

denheit hingegen eben soviel Ehre bringt, als es Jesus hier den Pharisäern schildert. O, meine Kinder, laßt euch nie von eitler und vergänglich-her Ehre dahinareißen, die ihren Grund nur in Eigenliebe, Stolz und falscher Einbildung hat! Die wahre Ehre besteht in Verdiensten und Erfüllung unserer Pflichten. Diese Ehre suchet eben so sehr, als ihr die erstere verabscheuet. Wer vor seinem Gewissen, im rechtschaffnen Handeln Ehre sucht, dem schlägt sie nicht fehl.

Ein Herz von Eigenliebe fern,
 Fern von des Stolzes eitlerm Triebe,
 Geheiligt durch die Furcht des Herrn,
 Erneut durch reine Gottesliebe;
 Dieß ist es, was der Herr von uns verlangt,
 Und wenn wir nicht das Herz besitzen,
 So wird ein Leben uns nichts nützen,
 Das mit den größten Thaten prangt.

28.

Das Gleichniß vom ungerathenen Sohne.

Unter dem Gefolge Jesu auf seiner Reise waren auch viele Leute vom üblen Rufe. Man machte ihm hierüber einen Vorwurf. Jesus antwortete darauf mit folgendem Gleichniße: Wenn Jemand 100 Schafe hat, und Eines davon verliert, wird er nicht die 99 auf der Weide lassen, und dem verlorenen nachgehen? Und wenn er es dann findet, wird er sich nicht darüber freuen, und es vor Freuden allen seinen Bekannten und Nachbarn erzählen. Eben so freuen sich die Seligen im Himmel, wenn sich ein Sünder bekehrt, mehr als über 99, die schon gebessert sind. Ich bin ja deswegen gekommen, um die Lasterhaften wieder auf gutem Weg zu bringen, und dadurch mir und meinem himmlischen Vater Freu-

de zu machen. Um um zu zeigen, daß Gott auch gegen fehlerhafte und sündige Menschen sich liebeich erzeiget, wenn sie sich aufrichtig bessern, erzählte er folgende Parabel.

Ein Mann hatte zwey Söhne, der Jüngste von ihnen verlangte sein Erbtheil vom Vater. Dieser gab es ihm; und nun ging der leichtsinnige Sohn in die Fremde, führte hier ein unordentliches ausschweifendes Leben, und verschwendete sein ganzes Vermögen. Nun kam eine große Hungersnoth ins Land, und er fing an, Mangel zu leiden. Um nicht gar vor Hunger zu sterben, verdingte er sich bey einem Bürger des Dreyes als Schweinhirte. Gern hätte er da oft seinen Hunger mit dem Futter, das den Schweinen vorgeworfen wurde, stillen mögen, allein niemand gab es ihm. Nun erst in der äußersten Noth fing er an über seine bisher geführte schlechte Lebensart nachzudenken und sie zu bereuen. Wie viele Tagelöhner, dachte er da, hat mein Vater, denen es nie am Brote fehlt, und ich verachte hier vor Hunger. Wie, wenn ich mich aufmachte, hinginge zu ihm, und ihn reuevoll um Verzeihung bâte, sollte er mich nicht wenigstens als Tagelöhner annehmen? Er that's. Kaum erblickte ihn der Vater von fern, so lief er, durch den jämmerlichen Anblick seines Sohnes gerührt, ihm entgegen, schloß ihn in seine Arme, und empfing ihn auf das liebeichste. Der unglückliche Sohn, nicht weniger gerührt durch die Bärtlichkeit seines Vaters, sagte zu ihm: O, mein Vater! wie sehr habe ich mich versündigt! Ich bin nicht mehr werth, dein Sohn zu heißen. Aber der Vater war voll Freude seinen verirrtten Sohn so reuevoll zu sich kommen zu sehen. Er ließ ihm sogleich reinliche Kleider anlegen und verankaltete ein kleines Fest. Heute, sagte er, müssen wir fröhlich seyn;

Feyn; denn mein Sohn war in Lastern und Ausschweifungen ganz versunken, und ist von seinem verderblichen Wege wieder zurück gekehrt.—

Unter dem Bilde des guten Vaters müßet ihr euch unsern guten Gott vorstellen. Denn so macht er es täglich gegen sündhafte Menschen, die in sich gehen und sich bessern; er nimmt sie liebevoll auf, und vergibt ihnen gern ihre vorigen Missethaten.

Ihr sehet auch hier, meine Kinder, offenbar, in welches Unglück sich junge Leute stürzen, die sich ganz unbesonnen den Thorheiten und Ausschweifungen der Jugend überlassen. Sie geraten in Armuth, Schande und Verachtung, schwächen ihre Seelenkräfte und verkürzen ihr Leben. Es wäre daher sehr nützlich und lehrreich für euch, daß man euch bisweilen in die Krankenstube und Spitäler nähme, und hier an den Elenden, die an ihrem Gemüthe und Leibe die traurigen Folgen der Wollust in den abscheulichsten Schmerzen und Plagen fühlen, euch sichtbar die Wahrheit sehen ließe: daß die Wollust, wie jede Sünde, den Menschen ins größte Unglück bringe.

Die Wollust kürzt des Lebens Tage,
Da Keuschheit Heil und Leben gibt,
Und Seuchen werden dessen Plage,
Der ihre giftigen Reize liebt.
Wer Gottes Tempel hier zerstört,
Ist seiner strengsten Strafe werth. —

Ein jedes Kind muß es als die größte göttliche Wohlthat erkennen, daß es unter der Aufsicht guter Aeltern und Lehrer lebt. Die Zucht derselben, wenn sie auch etwas streng ist, muß es mit Dank annehmen. Nur leichtsinnige unvernünftige Kinder murren dawider; nur sie wünschen,
außer

außer dem Hause ihrer Aeltern, fern von den Augen ihrer Lehrer, nach ihrem Eigenwillen zügellos zu leben. Dieß war der Grund von dem Unglücke des verlornen Sohnes. Darum, meine Eheuern, wünsche keines von euch der wachsamem sorgfältigen Erziehung seiner Aeltern und Lehrer bald zu entgehen. Folget ihrem Rathe gern, und glaubet, daß sie klüger sind, als ihr seyd, wenn sie euch bisweilen ein Vergnügen versagen, daß ihr zu genießen wünschet. Ihr werdet sie einst dafür segnen, daß sie euch immer so genau beobachteten, und oft strenge gegen euch waren.

Gutgeartete Kinder! ihr verursacht euern Aeltern täglich die größte Freude durch euer Wohlverhalten. Lasset nie ab, dieses zu thun! Denn ihr habet ja sonst nichts, womit ihr diesen Pflegern und Führern eurer Jugend ihre unzähligen Sorgen, ihre unaufhörlichen Bemühungen euch glücklich zu machen, vergelten könnet. Bethet Alle zu Gott:

Lieber Vater im Himmel, ich habe oft schwer wider dich und meine Aeltern gesündigt; ich bin nicht werth, daß ich dein Sohn (deine Tochter) heiße! Vergib mir um Jesu willen alle meine Jugendsünden. Laß mich von nun an desto sorgfältiger seyn, dir, meinen Aeltern und Lehrern durch mein gutes, frommes Betragen Freude zu machen. Erhöre meine Bitte, denn sie ist dir ohne Zweifel wohlgefällig, und ich will auch gewiß nach allen Kräften, das Meinige thun. Nur unterstütze du mich mit deiner Gnade und Hilfe.

Wie bey den Thränen seiner Kinder
Kein Vaterherz verhärtet bleibt;
So kehrt dein Herz sich gegen Sünder,
Die wahre Demuth zu dir treibt!
Kein Vater sieht dem Kind, wie du,
Dem treuevollen Sünder zu.

Voll Liebe, voll Barmherzigkeit
Bist du ihm zu verzeihn bereit!

29.

Gleichnisse vom ungerechten Hausber-
walter, dem reichen Manne und
dem armen Lazarus.

Bey einer andern Gelegenheit belehrte Jesus die Leute über den rechten Gebrauch irdischer Güter, indem er folgendes Gleichniß erzählte.

Ein reicher Mann hatte einen Haushälter, der die ihm anvertrauten Güter nicht ehrlich verwaltete. Der Herr forderte ihm daher die Rechnung ab, und kündigte ihm an, daß er seines Dienstes entlassen seyn sollte. In dieser Verlegenheit rief er alle Schuldner seines Herrn zusammen, und erließ jedem Vieles von seiner Schuld, in der Absicht, daß sie erkenntlich gegen ihn seyn, und in ihren Wohnungen ihn mit Allem versorgen sollten. So wie es dieser listige Mann machte, der für seinen künftigen Unterhalt, obwohl auf eine unerlaubte Art, bedacht war, und sich von dem Vermögen seines Herrn Freunde erwarb, so müßet auch ihr die euch anvertrauten irdischen Güter auf solche Art anwenden, daß ihr durch Wohlthätigkeit gegen die Armen euch vorzüglich Gott zum Freunde machet, damit ihr einst, wenn ihr alles Irdische verlasset, in die ewigen Wohnungen der Seligen aufgenommen werden möget.

Jesus zeigte ferner, wie elend es jenen Menschen in dem andern Leben gehe, welche ihre zeitlichen Güter nur zur Befriedigung sinnlicher Begierden, und nicht vielmehr zu einem erlaubten Genuße, und zum Besten armer und dürftiger